

2 Natur und Landschaft in der Region Donau-Wald

2.1 Ein Überblick über die Region

Die Planungsregion Donau-Wald (Region 12) liegt im äußersten Osten Bayerns und grenzt im Nordosten an die Tschechische Republik und im Südosten an Österreich an.

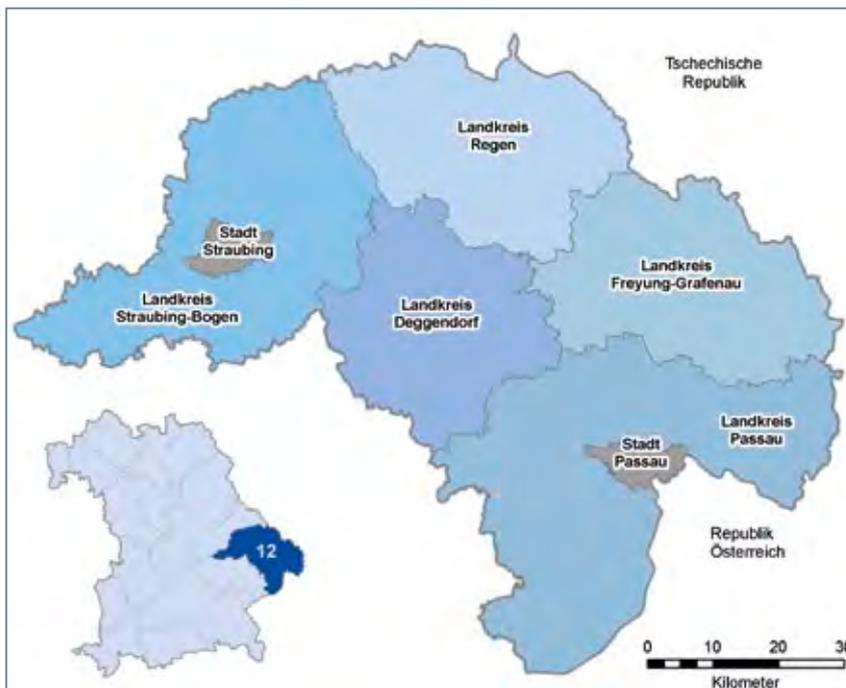


Abb. 2-1: Lage der Region und Überblick über die Landkreise und kreisfreien Städte

Mit einer Fläche von rund 5.690 km² ist die Region die flächenmäßig größte Region Bayerns. Naturräumlich teilt sie sich in drei Bereiche: die waldreichen Mittelgebirgslandschaften des Bayerischen Waldes im Nordosten, die fruchtbare Ebene des Dungs (,,Gäuboden“) mit den Ausläufern des Tertiärhügellandes im Westen und dazwischen die Talniederungen von Donau und Unterem Inn. Insgesamt ist die Region der Gebietskategorie „Ländlicher Raum“ zuzurechnen.

Eckdaten der Region Donau-Wald (12)	
Gebietsfläche	5.690 km ²
Einwohner	660.000 (2008)
Siedlungsschwerpunkte	3 Oberzentren (Straubing, Deggendorf/Plattling und Passau), 7 Mittelzentren sowie 4 mögliche Mittelzentren
Hauptnutzungen	Landwirtschaft (überwiegend Ackerbau) südöstlich der Donau; Forstwirtschaft nordwestlich der Donau
Planungsrelevante Themen/ Schwerpunkte	Erneuerbare Energien, naturverträglicher Tourismus (Wintersport, Wandern, Bäderdreieck: Kurtourismus), Landwirtschaft (Intensivierung versus Nutzungsaufgabe), Nationalpark, Großlebensräume/ Wanderkorridore

2.2 Natürliche Grundlagen

Mit der Bestandsaufnahme und Bewertung der natürlichen Lebensgrundlagen Boden, Wasser, Klima/Luft, Arten und Lebensräume, Landschaftsbild und Landschaftserleben, Historische Kulturlandschaft sowie Mensch, Kultur und Sachgüter liegen nunmehr umfangreiche und detaillierte Daten vor, die die bestehenden Werte von Natur und Landschaft in der Region deutlich erkennbar machen und als ökologische Grundlage für die zukünftige Entwicklung in der Region herangezogen werden können.

Pflanzen- und Tierwelt

Im Pilotprojekt wurde die sog. Lebensraumfunktion betrachtet und flächendeckend bewertet, das heißt das Vermögen der Region, den für ihre Naturräume charakteristischen Tier- und Pflanzenarten dauerhaft Lebensraum zu bieten. Dargestellt werden auch:

- die Vorkommen besonders geschützter Arten (z. B. Wiesenbrütergebiete und Wanderkorridore von Großtieren wie dem Luchs)
- Möglichkeiten für die Biotopvernetzung, das heißt die Schaffung eines Netzes von Lebensräumen, das den Austausch von Arten sichert und so nachhaltig zum Erhalt von Pflanzen- und Tierpopulationen beiträgt
- Schutzgebiete und Natura 2000-Gebiete.

Die Region Donau-Wald weist insgesamt einen sehr hohen Anteil an wertvollen Räumen für die Pflanzen- und Tierwelt auf. Neben dem Nationalpark Bayerischer Wald sind dies vor allem großflächige Bergwälder, z. B. im Arbergebiet, die häufig mit Quellbereichen und Mooren, Blockmeeren und Bachläufen verzahnt sind. Ein besonderer Lebensraum sind auch weite Teile des Donautals, die Isarmündung, weithin grünlandgenutzte Teile der Talräume im Hügelland, wie im Tal der Kleinen Laber, im Vilstal und im Rottal sowie Teile des Innerts. Von herausragender Bedeutung für die biologische Vielfalt der Region Donau-Wald ist die Vielzahl naturnaher Mittelgebirgsbäche im Bayerischen Wald, die wichtige Verbindungsstrukturen zwischen den Hochlagen des Bayerischen Waldes und dem Donaunraum darstellen. Bemerkenswert im Bayerischen Wald sind auch die artenreichen, mäßig genutzten Grünlandbereiche, in die zahlreiche, nach Naturschutzrecht geschützte Biotope eingebettet sind.



Abb. 2-2: Eine geologische Besonderheit der Regenssenke ist der „Pfahl“, der als markante Felsgruppen in der Landschaft sichtbar wird und seltenen Pflanzen der Mager- und Trockenstandorte Lebensraum bietet.



Abb. 2-3 (links): Naturnahe, struktur- und unterholzreiche alte Wälder in den Hochlagen des Bayerischen Waldes bieten Lebensraum für das vom Aussterben bedrohte Auerhuhn.

Abb. 2-4 (rechts): Der Luchs benötigt störungsarme Rückzugsgebiete und ist deshalb vor allem in größeren Wäldern wie dem Bayerischen Wald zu finden.

Zum Erhalt der heimischen Artenvielfalt, ist es erforderlich, nicht nur die ökologisch intakten Bereiche zu erhalten, sondern auch durch die Entwicklung von Biotopverbundsystemen zu fördern. Kleine, isolierte Lebensräume und Populationen von Tier- und Pflanzenarten sollen vernetzt werden, auch die Neuschaffung von Lebensräumen trägt

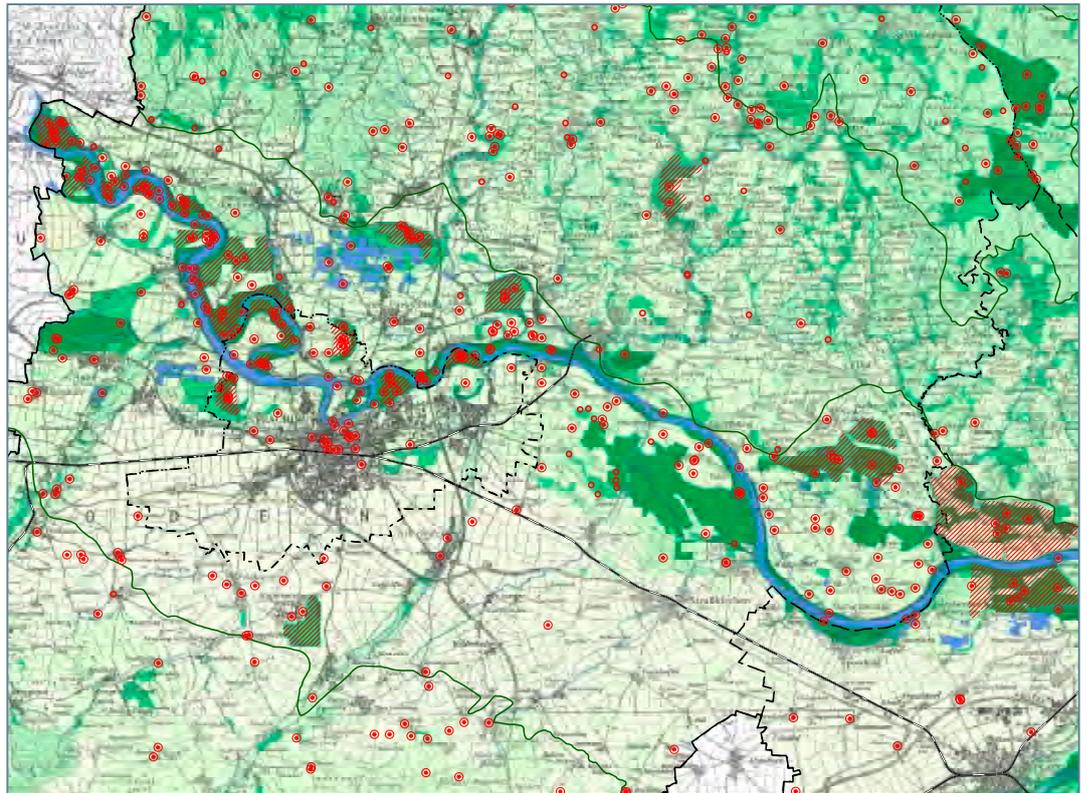


Abb. 2-5: Das Donautal ist bedeutender Lebensraum für besonders schützenswerte Arten, u. a. Wiesenbrüter (rote Fundstellen bzw. Schraffur).

dazu bei. Beispiele für Maßnahmen zur Biotopvernetzung sind z. B. der Bau von Querungshilfen an stark befahrenen Straßen, um den Tieren das Wandern auf andere Nahrungsflächen zu ermöglichen (Grünbrücken, Krötentunnel).

Von besonderer Bedeutung für den Lebensraumverbund sind dabei Bereiche mit feuchten und trockenen sowie nährstoffarmen Standorten, die aufgrund von Entwässerungsmaßnahmen und Nutzungsintensivierungen heute sehr selten geworden sind. Ausgedehnte Feuchtstandorte finden sich in den großen Tälern im Tiefland und - sehr kleinflächig - in den Tälern des Bayerischen Waldes. In den Hochlagen des Vorderen Bayerischen Waldes und vor allem des Inneren Bayerischen Waldes sind zahlreiche Feuchtstandorte in Form von Quellen in enger Verzahnung mit Auen sowie Felsstandorten anzutreffen.

Boden

Böden haben wichtige Funktionen im Naturhaushalt, u. a. als Lebensraum, Wasserspeicher oder für die land- und forstwirtschaftliche Produktion

Innerhalb des Natur- und Landschaftshaushaltes haben Böden eine Vielzahl von Funktionen, etwa als Lebensgrundlage für Menschen, Tiere und Pflanzen, als Wasser- und (Schad)Stoffspeicher oder als Archiv für die Natur- und Kulturgeschichte. Für den Menschen ist der Boden Grundlage für die land- und forstwirtschaftliche Produktion. Je nach vorherrschender Bodenarten und -typ können diese Funktionen in unterschiedlicher Weise erfüllt werden.

In der Region Donau-Wald weisen die ausgedehnte Ebene des Dungaues sowie die lößüberdeckten Teile des Hügellands südlich der Donau und große Teile der Niederterrassen von Donau, Isar und Inn meist ein besonderes Vermögen auf, Schwermetalle



Abb. 2-6: Moore wie das Abrahamsfilz bei Haidmühle bieten Lebensraum für viele seltene Tier- und Pflanzenarten.

im Boden zurückzuhalten. Aufgrund der vorherrschenden tief entwickelten Braunerden ist auch die Rückhaltung der Niederschläge hier sehr hoch. Beide Eigenschaften tragen dazu bei, Grundwasser (und damit Trinkwasser) in ausreichender Menge und Güte zur Verfügung zu stellen. Gleichzeitig sind diese Böden sehr fruchtbar.

Anders stellt sich die Situation im Bayerischen Wald dar. Dessen basenarme Böden können Schwermetalle nur eingeschränkt zurückhalten und neigen zur Versauerung. In diesen Bereichen sind die Böden wenig ertragreich.

Die in der Region vorhandenen feuchten Böden sind Grundlage für seltene und gefährdete Feuchtlebensräume. Das betrifft insbesondere die Auenböden im Tertiärhügelland und im Donautal sowie kleinflächig im Bayerischen Wald sowie die Quellstandorte und Moore im Inneren Bayerischen Wald.



Abb. 2-7: Ertragreiche Böden finden sich vor allem südöstlich der Donau im Dugau.

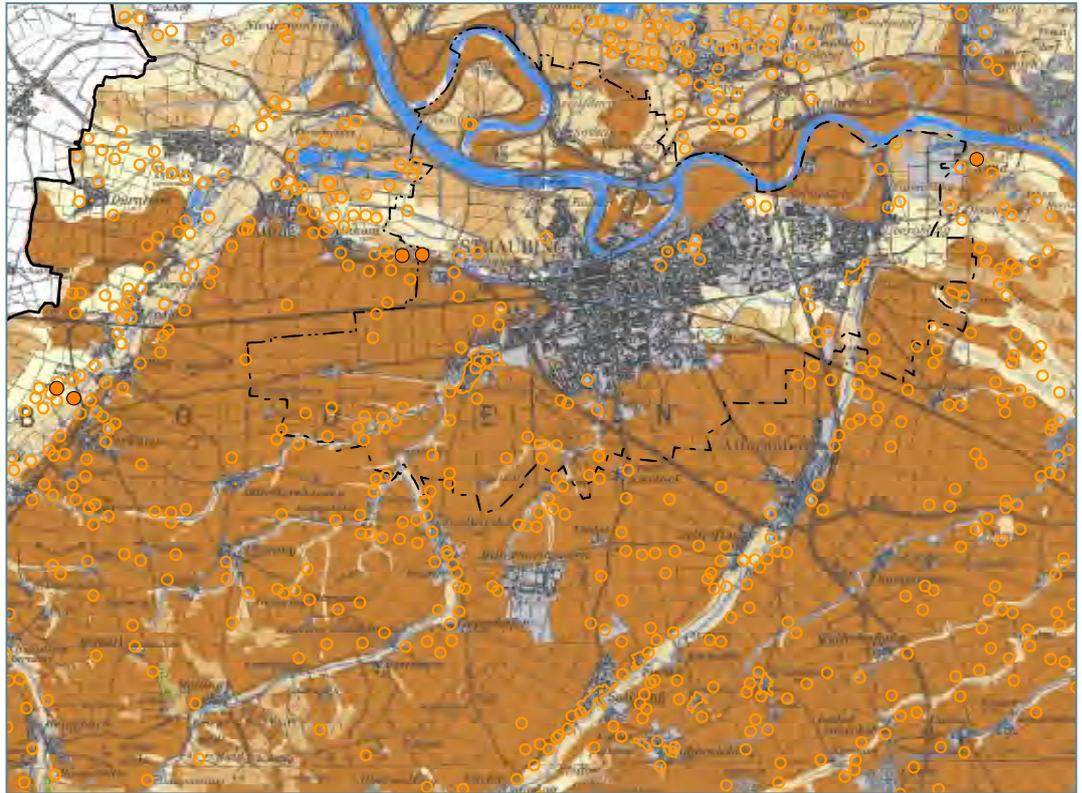


Abb. 2-8: In Gebieten mit ertragreichen Böden zeugen zahlreiche Bodendenkmale von einer sehr frühen Besiedlung (orange Kreise).

Klima / Luft

Ein ausgeglichenes Klima und Frischluft sind von wesentlicher Bedeutung für das Wohlbefinden und die Gesundheit des Menschen. 17 Orte in der Region sind mit dem Prädikat „Luftkurort“ ausgezeichnet. Diese haben eine besondere Bedeutung für die Erholung und als Tourismusorte.

Entscheidend für den Wärmeausgleich und die Produktion von Frischluft sind die Flächennutzung und die bedeckende Vegetation. Die großen offenen Bereiche südlich der Donau tragen erheblich zum Wärmeausgleich bei, während nördlich der Donau die großflächigen Wälder in besonderem Maße Frischluft produzieren.

Aufgrund der lockeren Besiedlungsstruktur spielen siedlungsklimatische Fragen in der Region Donau-Wald eine untergeordnete Rolle. Vom Grundsatz her können die Städte Straubing, Deggendorf, Plattling, Regen, Zwiesel, Passau und Pocking „potenziell“ klimatischen Belastungen ausgesetzt sein können. Hier wird der Kaltlufttransport in die Siedlungen durch zu geringe Geländeneigungen oder durch die Barriere-Wirkung von Wäldern eingeschränkt.



Abb. 2-9: Die großflächigen Wälder tragen wesentlich zum ausgeglichenen Klima in der Region bei.

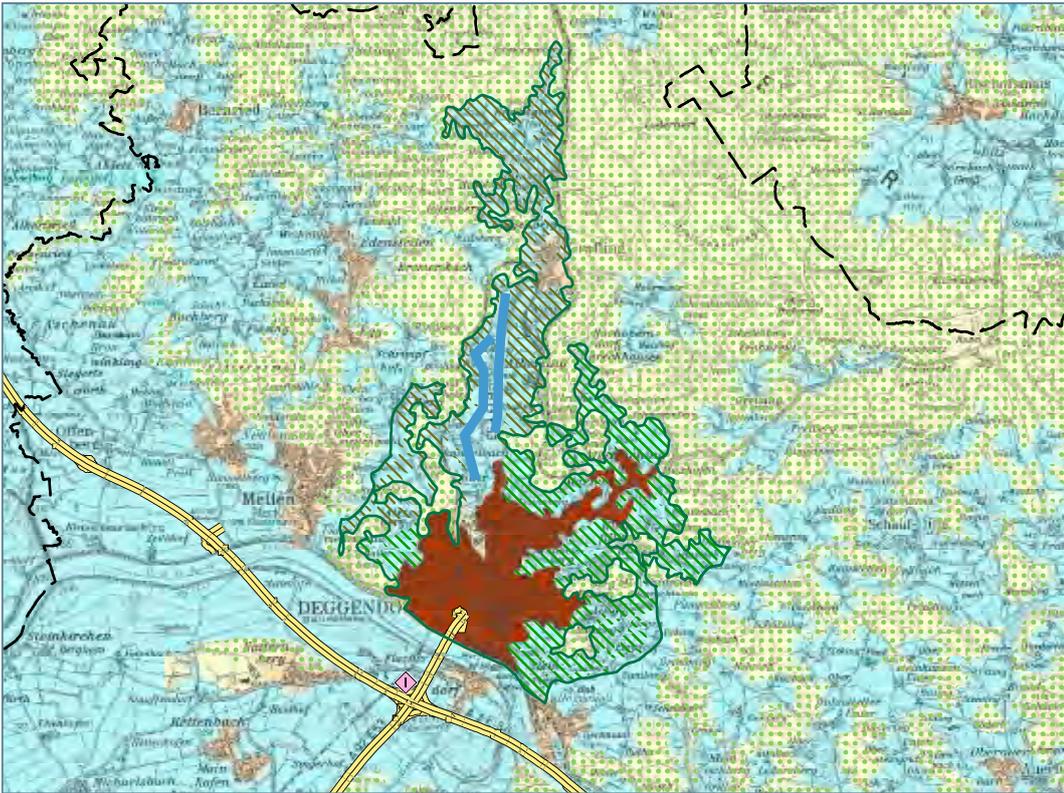


Abb. 2-10: Wichtig für den klimatischen Ausgleich von Siedlungen sind die vorgelagerten Flächen mit Wärmeausgleichsfunktion (schraffiert).

Wasser

Die Betrachtung der Lebensgrundlage Wasser umfasst zwei Teilbereiche: das Grundwasser und die Oberflächengewässer in der Region.

Die Beschaffenheit und Güte des Grundwassers ist von wesentlicher Bedeutung für die Trinkwasserversorgung einer Region. Die waldreichen Mittelgebirgslandschaften im Nordosten der Region haben ein besonderes Vermögen zur Grundwasserneubildung und damit für die Sicherstellung der Trinkwasserversorgung.

Auch die Fließgewässer werden hinsichtlich der Gewässergüte bewertet, außerdem in ihrer strukturellen Beschaffenheit, z. B. ihrem Ausbauzustand. Fließgewässer mit einer hohen Gewässergüte, die in ihrer Durchgängigkeit nicht unterbrochen sind (z. B. durch Wehre oder Staustufen) haben einen hohen Wert als Lebensraum für Tier- und Pflanzenarten. Ausreichend freie Flächen in der Aue halten Abflussspitzen zurück (sog. Retention) und tragen damit zum Hochwasserschutz bei.

Die Auen der Donau und der übrigen größeren Fließgewässer in der Region sind zu- meist bis auf wenige Abschnitte beeinträchtigt durch Eindeichungen und Flussbegradigungen. Die Fließgewässer im Bayerischen Wald sind dagegen weitgehend naturnahe Auen erhalten.

Hinsichtlich des Ausbauzustandes der Gewässer ergibt sich ein ähnliches Bild: zahlreiche Abschnitte von Donau, Isar, Inn und weiteren Hügellandflüssen sind verbaut, ebenso sind zahlreiche Oberläufe der Flüsse im Bayerischen Wald in ihrem Gewässerbett verändert worden (z. B. Thalersdorfer Bach, Schlossauer Ohe).

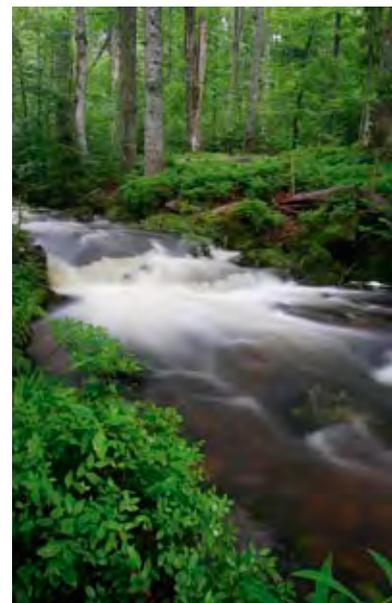


Abb. 2-11: Die Kleine Ohe im Bayerischen Wald weist noch naturnahe Gewässerabschnitte auf.